

# Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 248.

Donnerstag, den 23. Oktober.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

### Telegraphische Depeschen.

**Wien, 21. Oktober.** An kompetenter Stelle hierseits ist über die im Districte Nedevsine angeblich ausgebrochenen Unruhen nichts bekannt. Die bezüglichen Gerüchte sind um so unabweislicher, als bei dem bekanntlich dieselbst herrschenden Vorstände die Regierung die vom Staate gewährten Unterstützungen ununterbrochen an Crediten wie Mahobandener verteilt.

Die vom Herrenhause in Verantwortung der Thronrede zu erlassende Adresse liegt jetzt in einem Entwurfe der Majorität und einem solchen der Minorität vor. Der Entwurf der Majorität begrüßt den Eintritt der Czechen in den Reichsrath mit Befriedigung, erblickt hierin eine Stärkung der Reichsvertretung und eine Anerkennung des Reichthums der Verfassung und hofft, daß die gemeinsame Thätigkeit aller eine Einigkeit der Ueberzeugung auch hinsichtlich jener Verfassungsprinzipien herbeiführen werde, welche das Herrnhaus seit seinem Bestehen vertreten habe. Der Entwurf betont schließlich die Erfüllung der patriotischen Pflichten der Majorität und der Kraft des Reiches untergeordnet würde. Der Minoritätentwurf, welcher im Wesentlichen die einzelnen Sätze der Thronrede beipflichtet, erkennt in dem freudig begrüßten Eintritt der Czechen einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der endlich erwünschten Verhändigung und Verständigung und ein Zusammenwirken aller Wälder auf dem gemeinsamen Boden der Verfassung. Das „Fremdenblatt“ bemerkt, beide Adressentwürfe trügen den Stempel der Mäßigung und des Engagements und hätten offenbar das Bestreben, jedem Konflikte den Boden zu entziehen. Die Stellen bezüglich des Eintrittes der Czechen bildeten den eigentlichen Unterschied der beiden Entwürfe, doch werde man in denselben unmöglich einen prinzipiellen Gegensatz entdecken können.

**Petersburg, 21. Oktober.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht zwei kaiserliche Erlasse, durch welche anlässlich des 23-jährigen Bestehens des Bombardements von Sebastopol der General Tolstoj in den russischen Reichsarchivstand erhoben und dem Admiral Nowosilsky der Andreaskreuz verliehen wird.

Das „Journal de St. Petersbourg“ konstatiert die Unmöglichkeit der von den „Daily News“ getragenen Meldung, daß das englische Kabinett an die russische Regierung die Mithilfe habe gelangen lassen, der englische Einfluß müsse in Afghanistan hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen der vorerwähnten sein.

**Mons, 21. Oktober.** In Folge verweigerter Lohn-erhöhung haben heute Morgen an 2000 Arbeiter bei den Produktionsstätten von Fleury und Cibly (südlich von Mons)

die Arbeit eingestellt, Störungen der Ruhe sind bis jetzt nicht vorgekommen.

**London, 21. Oktober.** Die „Daily News“ lassen sich aus Lahore von gestern melden, man glaube, daß der 5-jährige Sohn Salub Khan als Thronfolger werde anerkannt werden, daß die britische Regierung inzwischen aber die Verwaltung von Afghanistan übergeben werde.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“ von der Eroberung von Merw hat sich in seiner Weise bestätigt, vielmehr läßt sich die „Times“ aus Simla von heute melden, daß die gegen die Tatarstämme im Felde stehenden russischen Truppen sich behufs Ueberwinterns an das kaspijsche Meer zurückgezogen haben.

Aus Simla wird von heute gemeldet, daß nach den letzten daselbst als Mißfall eingegangenen Nachrichten die feindlichen Grenzstämme in Folge des Falles von Kabul sich wieder zerstreuen.

**Washington, 21. Oktober.** Dem hiesigen Gesandten der Republik Haiti ist nunmehr die amtliche Meldung zugegangen, daß in der Nacht vom 3. Oktober c. in Port-au-Prince eine Revolution ausgebrochen, die provisorische Regierung gestürzt und eine neue Verwaltung unter General Salomon eingeführt worden sei.

**Berlin, 21. Oktober.** Se. Majestät der Kaiser wird heute Vormittag hier eintreffen, um dann dauernd bis zum Frühjahr hier zu residiren. In der nächsten Woche bezieht sich der Kaiser nach Ludwigslust zur Theilnahme an den Hofjagden. Auch hat er die Absicht ausgesprochen, an den hiesigen Hofjagden im nächsten Monat Theil zu nehmen. Im Uebrigen wird jetzt als feststehend angenommen, daß der Kaiser in Person den Landtag eröffnen.

Der Tod des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Bülow, hat zwar nicht überraschen können, erregt indessen doch in hiesigen politischen Kreisen allgemein lebhaftes Bedauern. Der Verlebte hinterläßt sechs Söhne, davon einige noch in jugendlichem Alter. Eine Tochter ist ihm im Tode vorausgegangen und in Berlin verheiratet. Was über den Nachfolger Bülow's im Amte verlaute, kam sich selbstverständlich nur auf Vermuthungen gütigen, welche an Namen anknüpfen, die für die Leitung des auswärtigen Amtes schon vor der Berufung des Heimgegangenen in Frage gekommen waren. Selbstverständlich wird ein so wichtiger Posten nicht lange unbesetzt bleiben, obgleich die Vertretung des Herrn v. Bülow für die nächsten sechs Monate geordnet war.

**Frankreich.** Der Pariser Telegraph war gestern eifrig damit beschäftigt, in alle Welt hinaus zu melden,

daß das Kabinett Waddington fest im Sattel säße. Schon neulich brachte der „Figaro“ die Mittheilung, daß Präsident Grevy mit dem Gedanken umgehe, so bald wie möglich sein jetziges Kabinett durch ein konservatives zu ersetzen, und nannte als die zukünftigen Minister Saint Hallier (heute Botschafter in Berlin), Léon Renault (den ehemaligen Polizeipräsidenten) u. Bon den jetzigen Ministern würde nur Freycinet im Amte bleiben, weil man hoffe, daß derselbe die Neutralität Gambetta's sichern werde. „Figaro“ fügte noch hinzu, daß Jules Simon später Saint Hallier, der das Ministerium des Aeußeren erhalten solle, ersetzt werde. Diese Mittheilung ist aber, wie auch die „Revue“ aus Paris meldet, gänzlich unbegründet. Der Präsident Grevy denkt nicht im Mindesten daran, seine Minister zu wechseln, sondern verlangt nur von denselben, mit größerer Umsichtseligkeit gegen die Kommunisten sowohl als gegen die Royalisten und Bonapartisten vorzugehen. Der Präsident würde zu diesem Auftritte bestimmt, weil ihn von allen Punkten Frankreichs Berichte zugehen, welche das neutrale Verhalten der Regierung gegen die kommunistischen und antirepublikanischen Umgebungen beklagen. Die Absicht des Präsidenten, mit Strenge nach rechts und links vorzugehen, stieß im Ministerrath auf einigen Widerstand, doch befestigte er diesen mit der Erklärung, daß, wenn die dem Lande versprochenen Reformen durchgeführt werden sollten, vor Allem Jenen entgegenzutreten sei, welche die gegenwärtigen Staatseinrichtungen Frankreichs stützen wollten und deshalb zu allen möglichen Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen. Der Präsident betonte dabei, daß die Anti-Republikaner mit den Kommunisten sich bei ihren verbrecherischen Plänen gegenseitig unterstützen. Dieses entscheidende Auftritte verdient alles Lob; es wird sicherlich dazu beitragen, das Vertrauen in den Bestand der Republik zu stärken.

### Generalsynode.

(Sitzung vom 21. Oktober.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommission für das Meritenwesen über den Gegenentwurf, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen.

Der Referent der Kommission, Synodale v. Dechenb, führt aus, daß alle Provinzialsynoden, mit Ausnahme der rheinischen und westfälischen, sich im Prinzip mit der Vorlage des Oberkirchenraths einverstanden erklärt hätten, und auch jene beiden hätten gegen die Vorlage Stellung genommen nur einzelner Bestimmungen wegen. Die hauptsächlichsten Aenderungen des ursprünglichen Entwurfs, welche die Kommission nach reiflicher Beratung der Synode zur Annahme empfahl, seien in den §§ 1 und 19 enthalten. Im Einverständniß mit den meisten Provinzialsynoden,

### Dora.

Nach dem Englischen von Elise Modra.

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner Augustabend. Ach, wie arm und schwach sind Worte, wo es gilt, den goldenen Schimmer strahlender Schönheit zu schildern, die der Sommer über Weiden und Felder ausgießt! Die Gräben waren mit selbsten gelbemüht, das lange, dicke Gras war von bunten Blüten durchschossen, die feierliche Stille wurde nur vom Gesange der Vögel, dem Fläsen des Viehes und dem Rauschen der grünen Blätter, im sanften Westwinde, unterbrochen.

Stephan Thorne war eben mit seinem Gaste, Ralf Holt, hinausgegangen, um das Vieh hineinzutreiben. Die gute Mrs. Thorne hatte Ralf zu Ehren eine üppige Mahlzeit aufgetragen: da stand Honig, der wie eben den Amentelchen entnommen schien, reife Früchte, frische Sahne aus der Milchammer, kurz Alles, was man auf dem Lande haben kann, — der Pächter und sein Gast blieben aber verblüffend lang. Sie ging ungeduldig vor die Thür, um nach ihnen anzuschauen und die wunderbare Schönheit des Sommerabends konnte sie wie mit einem Zauber an die Stelle, wo sie stand.

Während erloschte Mrs. Thorne unten zwischen den Weiden eine Dame, die ein kleines Kind an der Hand führte, ihr folgte ein junges Mädchen, das ein zweites Kind trug. Als die Dame näher kam, stand Mrs. Thorne wie versteinert da. Blendete und täuschte sie die Sonne oder die beweglichen Schatten? Träumte oder wachte sie? Sie erkannte weithin durch den Sommernebel ein bleiches, verfallenes Gesicht, bunte Augen, die durch vieles Weinen verblüht und getrübt erschienen, und fest geschlossene Lippen, die einst froh und lächelnd gewesen waren. Sie sah eine Gestalt, die ihr wie der Geist des schönen, blühenden Kindes, das vor Jahren in die Ferne gezogen war, erschien. Sie wollte rufen, aber die Stimme verfiel ihr, die Füße trugen sie nicht, um der langsam durch die Weiden schreitenden Gestalt entgegen zu eilen. Sie war so ganz in den

Ablick versunken, daß sie die herannahenden Schritte ihres Mannes und ihres Gastes gar überhört hatte, und wurde erst aus ihrem sinnerwärtigen Staunen aufgeweckt, als Stephan Thorne ihr die Hand an die Schulter legte und sie mit seiner lauten, fröhlichen Stimme fragte, was sie denn so ganz in Anspruch nähme.

„Sieh nur dort die Weiden entlang“, erwiderte sie mit heiserer Stimme, „und sage mir, ist es Dora oder nur Doras Geist?“

Dora bewegte sich jetzt rascher vorwärts, denn sie hatte die drei vor der Thür stehenden Gestalten bemerkt und das bleiche Gesicht und die ruheloßen Augen drückten die lebhafteste Spannung aus.

„Dora, Dora“, rief Mrs. Thorne ihr entgegen, „bist Du es denn wirklich?“

„Ja, ich bin's“, erwiderte eine matte Stimme. „Ich kehre zu Euch zurück, Mutter, mein Herz ist gebrochen und ich möchte bei Euch sterben.“

Sie umfanden sie alle Drei und Ralf Holt trug dann die zarte, wankende Gestalt auf seinen starken Armen in das Haus. Sie legten sie auf das kleine Ruhebett und strichen ihr die bunten Locken aus der weißen Stirn. Mrs. Thorne brach in einen Amentionsstrom aus und beklagte ihre liebliche Dora, ihr armes, unglückliches Kind, laut weinend. Die beiden Männer betrachteten sie mit empfindlichen, finsternen Mienen. Ralf rang die Hände, als er auf die Kleine jenes einfachen, lebensfrischen Mädchens blickte, die er einst so innig liebte.

„Wehe ihm, wenn er ihr Unrecht getan, wenn er ihr das Herz gebrochen hat und sie nun hierher schick, damit sie hier ein Grab findet“, jagte er zu Stephan Thorne.

„Ich dachte mir, daß es ein schlechtes Ende nehmen würde“, sagte der unglückliche Vater, „auf solchen Ehen ruht Gottes Segen nicht.“

Dora sah sich im ersten Augenblicke, als sie wieder zur Besinnung kam und die drei besorgten Gesichter um sich her erblickte, erstaunt um. Sie nahm deutlich den Moment wahr, wo sie wiederum zu den Qualen der Erinnerung erwachte, denn sie pregte ihre stöhnend die Hände zusammen.

„Was ist vorgefallen, Dora?“ fragte die Mutter. „Vertraue uns, Herzenskind, denn wir sind Deine treuesten

Freunde. Wo ist Dein Gemahl? Und warum hast Du ihn denn eigentlich verlassen?“

„Weil er meiner überdrüssig geworden ist“, rief sie aus und wiederum blitzten sich Zorn und Leidenshaft auf ihrem bleichen, hageren Gesichte.

„Ist that etwas, was er mißbilligte, und da flehte er den Himmel um Vergebung an, daß er mich zu seinem Weibe gemacht hatte.“

„Was hattest Du getan?“ fragte ihr Vater besorgt.

„Etwas, was ich nicht für unrecht hielt“, erwiderte sie. „Frage mich nicht weiter, Vater. Ich will lieber auf der Stelle sterben, als je zu ihm zurückkehren oder ihn nur wiedersehen. Denk darum nichts von mir, es war Alles nur ein Irrthum. Ich konnte nicht auf seine Gedanken eingehen und an seiner Lebensweise Freude finden — wir waren zu verschieden und lebten darum sehr unglücklich. Er wünscht, daß er mich nie wiedersehen möge, und ich stimme aus vollster Ueberzeugung in diesen Wunsch ein.“

Die Eltern sahen sich in stummem Schmerz an. Diese stolze, erregte Frau erschröckte sie fast durch ihre lebensschäftlichen Worte, konnte sie denn wirklich ihre Dora, die für sie stets nur Sonnenchein und Wulst war, sein?

„Wenn Du mich hier nicht gern wieder aufnimmst, Vater“, jagte sie mit leiser Stimme, „so gehe ich wo anders hin, mich schmerz und verwundet nicht mehr.“

Die treue Mutter hatte aber bereits den glühenden Kopf an sich gelehrt.

„Weißt Du nicht, mein Kind“, fragte sie freundlich, „daß Mutterliebe nimmer aufhört?“

Ralf hatte indessen die kleinen Mädchen auf den Schooß genommen und betrachtete das stolze, schöne Antlitz der kleinen Beatrice und Alis's unendlichen Verzeir mit Staunen und Bewunderung. Die Kinder sahen ihm mit fürchtlosen Blicken in sein häßliches, ehliches Gesicht.

Die Kleine mit dem bunten Haar gleicht den Carlos Zug für Zug“, bemerkte Stephan Thorne mit Stolz, „sie hat ganz den vornehmen, gemessenen Ausdruck wie Malvina, und die kleine Lily erinnert an Dora, wie sie als Kind anseh.“

welche außerordentlichen Werth darauf legen, habe zu § 1 die Kommission beschloffen, daß sofort vom Antritt seiner Stellung an jeder Geistliche das Recht auf Pensionierung erhalten solle, während die Vorlage dieses Recht erst nach zehnjährigem Dienst eintreten lasse. Die Kommission habe es nicht über sich gewinnen können, jene Bestimmung zu verwerfen, welche eine der wenigen sei, die ein Vorrecht der Geistlichen gegenüber den anderen Beamtenkategorien enthalten. Um so mehr könne man diese Aenderung des § 1 acceptiren, als pecuniär die Sache von geringer Bedeutung sei. Dagegen habe im § 4 trotz mancher Bedenken die Kommission die Vorlage unverändert votirt und das Pensionminimum von 900 M festgehalten. Von größter Wichtigkeit sei jedoch die Aenderung im § 19, wonach jedem Geistlichen freigestellt werde, nach dem alten oder neuen System sich pensioniren zu lassen, eine Bestimmung, welche dem Gesetz jede Härte nehme. Alle anderen vorgeschlagenen Aenderungen habe die Kommission abzulehnen beschloffen, so habe sie sich auch nach ausführlichen Debatten für § 11 in der Fassung der Vorlage entschieden, wonach alle provinziellen Emeritirungsfonds, aus diejenigen für die preussische Oberläufe, welche meist aus Mitteln der Kommunalverwaltungen erhalten werden, aufgeführt werden und mit ihrem Vermögen auf den Pensionfonds der Landeskirche übergehen sollen. Selbst in § 10, der von den Einnahmen des Pensionfonds der evangelischen Landeskirche handle, habe die Kommission sich mehr auf eine formelle als materielle Aenderung der Vorlage beschränkt und habe nur die Wichtigkeit des Zuschusses aus Staatsmitteln betont, ohne sich auf Weiteres einzulassen. Ferner spricht zum Schluß im Interesse des Zustandekommens dieses so wichtigen Gesetzes die Hoffnung aus, daß dasselbe seitens der Synode angenommen werde.

Der Korreferent, Synodale Frhr. v. Liliencron weist darauf hin, daß beim Zustandekommen der Wirtschaftsreform des Fürsten Reichsanzlers, wenn die Grund- und Gebäudesteuer den Kommunalverbänden überwiesen werde, auch der Kirche das werden müsse, dessen sie nach Aller Ansicht so dringend bedürfe. Was den Entwurf selbst betreffe, so begrüße er es mit Freuden, daß der Oberkirchenrath die Sreichung der 10 Jahre in § 1 acceptirt habe, so daß also die Zuspätkommen an einen Emeriten vom Tage der Ordination ab erfolgen könnten. Eine Härte sei leider bestehen geblieben: die Festsetzung des Minimums auf 900 M. Er hoffe aber, daß trotz dieser und einiger anderer Mängel die Kommissionsbeschlüsse doch die Annahme der Synode finden würden.

Synodale Kölschen dankt dem Oberkirchenrath für das Wohlwollen, mit welchem die Vorlage den auf dem Gebiete des Emeritenwesens hervorgetretenen Uebelständen nach Kräften abzuhelfen sucht.

Oberkirchenrathspräsident Hermès: Die bisherige Ordnung des Emeritenwesens leidet an großen Mängeln und das Kirchenregiment hat sich seit Jahren mit der Frage, wie ihnen abzuhelfen sei, beschäftigt. Es bedurfte zur Lösung der Frage großer Geldmittel und sehr sorgfältiger Ermittlungen über die thatsächlichen Verhältnisse. Ansehnlich gefördert wurde die Sache bereits, als den Provinzialsynoden 1877 und 1878 das ihnen bekannte Proponendum vorgelegt wurde. Freilich konnte damals die finanzielle Seite der Sache nur in groben Umrissen bezeichnet werden. Inzwischen sind nun weitere Ermittlungen angestellt worden und ich nehme Gelegenheit, für die Unterstüzung, welche das Kirchenregiment dabei allseitig gefunden hat, den Dank desselben auszusprechen. Die bestehenden Mängel machten sich nach den verschiedensten Seiten geltend, sowohl für die Gemeinde, als für den Emeritus und dessen Nachfolger, und schließlich auch für das Kirchenregiment. Es war not-

wendig, dem Emeritus ein für die dringendsten Bedürfnisse ausreichendes Einkommen zu sichern, und zwar ein nach Maßgabe des Dienstalters verschiedenes bemessenes Einkommen. Ferner mußte die Belastung für den Amtsnachfolger zu einer regelmäßigen gemacht werden. Was den ersten Punkt betrifft, so ist sehr viel dadurch erreicht, daß zu dem für das Ruhegehalt maßgebenden Einkommen auch Zuschüsse und Alterszulagen hinzugeordnet werden; außerdem ist für ein zureichendes Ruhegehalt durch die Normirung des Minimums Sorge getragen. Durch die Festsetzung einer bestimmten Quote und einer bestimmten Zeit ist für den Nachfolger eine bestimmte Belastung erzielt und die Gemeinde gegen zu starke Inanspruchnahme oder Uebervertheilung gesichert. Für das Kirchenregiment wird durch die vorgeschlagenen Aenderungen der Vortheil erreicht, daß dasselbe nicht mehr genöthigt sein wird, überalte, leistungsunfähige Geistliche aus bloßen Rücksichten der Menschlichkeit im Amte zu halten. Eine derartige Nothwendigkeit muß ausgeschlossen werden, wemgleich es ja nicht die Absicht der Vorlage ist, die Emeritirung zu begünstigen.

Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen und in die Spezialberatung eingetreten.

Die beiden ersten Paragraphen werden ohne Debatte angenommen. In § 1 wird die Bestimmung, daß die Vollendung einer zehnjährigen Dienstzeit die Voraussetzung für die Bewilligung eines Ruhegehaltes bildet, getrichen. § 3 bestimmt, daß die Bestimmungen des Gesetzes auf Militärpfarrer, so wie Geistliche bei Straf-, Kranken- und sonstigen öffentlichen Anstalten keine Anwendung finden. Synodale Engelbert beantragt hierzu folgenden Zusatz: „In Fällen, wo es ein kirchliches Interesse wünschenswerth erscheinen läßt, ist jedoch der evangelische Oberkirchenrath ermächtigt, in Folge besonderer Anträge der Vereinigten die Bestimmung des § 1 zur Anwendung zu bringen auf ordinarie Geistliche der innerhalb der evangelischen Landeskirche im Dienste der innern oder äußern Mission stehenden Anstalten. Die betreffenden Anstalten haben die sich aus § 12 dieses Gesetzes ergebenden Verpflichtungen gegen den Pensionfonds zu übernehmen, auch die Emeritirung von der Zustimmung der Kirchenbehörde abhängig zu machen. Die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen bildet die Voraussetzung zur Gewährung des Ruhegehaltes.“

§ 3 wird mit dem Zusatzantrag Engelbert mit großer Majorität angenommen.

§ 5 bestimmt die Anrechnung der Dienstzeit und betrachtet als solche einmal die Zeit von der Ordination ab, dann die Zeit, während welcher ein Geistlicher vom vollendeten 25. Lebensjahre ab im theologischen Lehr- oder im Schulamte fest angestellt gewesen ist.

Synodale Schott beantragt, auch die Anstellung „in einem kirchenregimentlichen Amte“ und Synodale Engelbert, auch die Anstellung „im Dienste der äußeren oder inneren Mission mit Genehmigung der Kirchenbehörde“ als Dienstzeit zu betrachten.

Bei der Abstimmung wird § 5 mit dem Antrag Schott angenommen.

Zu § 11, nach welchem die für die einzelnen Provinzen bestehenden Emeritirungsfonds aufgelöst werden und auf den Pensionfonds der Landeskirche übergehen, beantragt Synodale Holz, bei der Anführung der Fonds der Oberläufe hinzuzufügen: „Nach Einholung des Einverständnisses der reglementsmäßigen Vertreter des Fonds“, zieht aber diesen Antrag zurück, um ihn am Schluß der Beratung des Gesetzes als Resolution einzubringen. Der Antrag wird jedoch von dem Synodalen v. Seydewitz wieder aufgenommen. Der Vertreter des Oberkirchenraths, Oberkonfistorialrath Schmidt, hält den Antrag für überflüssig, weil die Auflösung dieses wie der übrigen in Betracht kom-

menden Fonds nur nach den bestehenden Gesetzen erfolgen könne, also der Gedanke des Antrags Geltung bekommen werde. Synodale Graf Krassow ist aus denselben Gründen für Ablehnung des Antrags, bei der Abstimmung wird derselbe jedoch mit großer Majorität und mit ihm § 11 angenommen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden ohne wesentliche Diskussion angenommen.

Synodale Hildebrand beantragt folgende Schlußbestimmung:

Vorliegendes Gesetz tritt nach Abschaffung der Stolzgebühren in Kraft.

Für diesen Antrag erheben sich nur wenige Stimmen, er ist somit abgelehnt.

Es wird darauf in die Beratung der von der Kommission beantragten Resolution eingetreten.

Den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, in der Zwischenzeit bis zur Verlesung des vorliegenden Kirchengesetzes aus Gründen der Billigkeit für die thunlichste Erhöhung der Zuschüsse aus den provinziellen Emeriten-Zuschußfonds zu Gunsten der jetzt lebenden emeritirten Geistlichen Sorge zu tragen.

Diese Resolution wird nach einer längeren Diskussion angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: 1) Antrag Krassow, betr. die Neubesezung erledigter Superintendenturen; 2) Petitionen; 3) Berichte der Verfassungskommission.

### Post und Telegraphie.

(Post- und Telegraphie.) Die mittels des Hefographen hergestellten Schriftstücke sind im Verlehr des Westpostvereins ebensowenig wie im inneren deutschen Verlehr zur Verbesserung gegen die ermüdete Drucksetzerei zulässig, da nach den einschlägigen Bestimmungen des Westpostvereins bzw. der dazu gehörigen Ausführungsvereinbarung die im Wege des Durchdrucks erzielten Abdrücke oder Abzüge nicht als Druckdrücke gelten, auf welche die ermüdete Lage Anwendung findet, und die mittels des Hefographen hergestellten Schriftstücke die mittels Durchdrucks angefertigten gleichgeachtet werden müssen. Außerdem kommt in Betracht, daß Streifenbandungen, welche mittels des Hefographen hergestellte Schriftstücke enthalten, dem wesentlichen weiteren Erfordernisse nicht genügen, daß ihr Inhalt in Bezug auf seine Eigenschaft als Druckdrücke leicht geprüft werden kann. Demzufolge sind vom Auslande eingehende Streifenbandungen, welche aus mittels des Hefographen hergestellten Schriftstücken bestehen und nach der ermüdeten Drucksetzerei frankirt sind, von der Weiterbeförderung auszuscheiden und mit dem Vermerk „nicht zulässig als Druckdrücke“ bezw. „non admissible comme imprimés“ versehen nach dem Aufgebote zurückzugeben.

### Literarisches.

In dem bekannten Verlage von E. Schötländer in Breslau erscheint unter der Redaction von Dr. Albert Wegert eine deutsche Romanzeitung „Erfolgungsfunden“, die nun schon, getragen vom Bestall eines großen Leserkreises, ihren fünften Jahrgang und zwar jetzt in eleganter Ausstattung, beginnt. Es liegen von dem neuen Jahrgang die beiden ersten Hefte vor, deren Inhalt voll befähigt, was die Verlagehandlung verheißt: daß die Erfolgungsfunden eine reichlich fließende Quelle geistigen Genusses sein werden, ein „richtiges Familienbuch für jedes deutsche Haus“, das eine die Massenproduktion weit übertragende Lesart darbietet. Es beginnen die „Erfolgungsfunden“ mit einem sehr spannenden Romane „Zwischen Kreuz und Tempel“ von H. Wigbert, der einen der brennendsten Konflikte der Gegenwart zum Grundgedanken zu

fäßeln und sein Gribben mehr zu legen, sein Ererbten Stück mehr auf die so lieblichen Wangen empor — ihre ganze jugendliche Schönheit vor verschwinden.

Dora war durch diese Krankheit viel veranbelt, sie war ruhig und still geworden, die Augen erschienen matt und schwerwiegend, die Lippen lächelten nur selten noch, selbst ihren Kindern gegenüber verlor sich der Ernst und die Rückhaltung in ihrem Wesen nie wieder ganz. Wenn sie schliefen wollten, suchten sie den Pächter auf den Feldern, die gutmüthige Wärtnerin oder die gebulbige Großmama auf, an die bleiche ernte Mutter wendeten sie sich aber nie mit derartigen Wünschen.

Dora ebot sich zu arbeiten, sie wollte Milchmädchen, Hausmädchen sein oder irgend etwas derartige thun, ihr Vater verweigerte das aber entschieden. Sie mußte auf dem Boden eines kleinen, lauberes Zimmer bestehen, um dessen Fenster sich Geißblatt und Rosen rankten; dort saß sie täglich viele Stunden lang und nähte emsig, während die Kinder auf den Wiesen spielten, und dort lernte Dora zum ersten Male denken und lesen, was sie Donald in dem sonnigen Italien vergeblich lehren wollte. Aus Schorebach kamen wiederholt große Bücherhüllen für sie, denn Stephan Thorne schenkte seine Kosten, um seiner Tochter das Leben möglichst angenehm zu machen. Nun sie ernter und tiefer denken lernte, wunderte Dora sich über sich selbst, daß sie sich früher nie für Bücher interessiert hatte. Das schone Gesicht bekam einen ganz neuen Reiz, und ein Fremder würde schwerlich geglaubt haben, daß die schwerwiegend Frau mit der melodischen Stimme und der gebildeten Aussprache die Tochter des plumpen Pächters Thorne und seiner einfachen Frau war.

Nach einigen Wochen war Dora so in ihre neuen Verhältnisse eingelebt, daß sie die Vergangenheit leicht für einen banger, schweren Traum gehalten hätte, wenn sie die Gegenwart ihrer Kinder nicht eines Anderen belebte. Sie pflegte sie an Donalds Liebe und die Dpfer, welche er ihr gebracht hatte, zu denken, sondern grübelte nur über das ihr zur Last gelegte Unrecht und die bitteren Worte ihres Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

„Sprich das ja niemals aus“, rief die junge Mutter.

„Wahen sie gleichen, wenn sie wollen, nur mir nicht.“

Sie sprachen ihr mit lauten, zärtlichen Worten Trost zu. Ihr Vater sagte ihr, daß sie mit ihren Kindern bei ihm bleiben sollte und daß er sie nie wieder von sich lassen würde. Sie machten sie auf die Kleinen aufmerksam, die bereits alle Befangenheit abgestreift hatten und sich nun über die reifen Früchte und den goldenen Honig freuten. Dann zogen sie die weißen Vorhänge zurück, damit ihre ermüdeten Augen sich an der Schönheit der Erde und des Himmels erfreuen sollten. Ahmete hier nicht Alles Frieden? Die sinkende Sonne im Westen, die Hügel, die im Abendlichte schimmerten, die Blumen, die ihre hellen Augen schloffen, der Wind, der den schönen, grünen Ulmen seinen Nachzug brachte, — verkindete das Alles dem heißen, gequälten Herzen nicht Frieden und Ruhe? Heiße Thränen stiegen in den brennenden Augen auf, — Thränen, die wie Regen herabfielen und die bittersten Qualen des Schmerzes auslöschten.

Sie ließen Dora verständigerweise ungeführt weinen, bis das heilige Schließen sich endlich von selbst beruhigte. Dora hatte ihre Liebe bezogen und lag nun bleich und erstarrt da, aber Jern und Leidenhaft waren zur Ruhe gegangen.

„Nah mich bei Dir bleiben, Vater“, sagte sie demüthig. „Ich will Dir dienen und gehorchen. Ich fühle mich zufrieden, ja mehr als zufrieden. Und was meine Kinder anlangt, so laß Alles genau so sein, wie es in meiner Kindheit war.“

Als die Kleinen zur Ruhe gegangen waren und Dora sich in das hübsche, saubere Gemach, das für sie hergerichtet war, zurückgezogen hatte, erhob sich Ralf, um zu gehen.

„Sie werden uns doch nicht heute schon verlassen“, sagte Stephan Thorne. Sie versprachen uns doch, eine ganze Woche hier zu bleiben.“

„Das weiß ich wohl“, erwiderte der junge Pächter, „aber Sie haben jetzt hier so Viele zu sorgen, Mr. Thorne. Außerdem wird die Zeit kommen, wo das arme Weib, das jetzt hier oben ruht, Achy Carlé werden wird; ihr Gemahl weiß, daß ich sie einst liebe. Es darf auch nicht der

Schatten eines Verdachtes auf ihr ruhen, also werde ich, so lange Ihre Tochter unter Ihrem Dache weilt, meinen Fuß nicht über Ihre Schwelle setzen.“

Doras Vater nickte, daß der junge Mann recht habe.

„Gestatten Sie mir, die Kinder dann und wann zu sehen“, fuhr Ralf fort, „und wenn Packete mit Büchern und Spielsachen auf den „Ulmen“ anlangen, so wissen Sie, von wem sie kommen. Doras Wege darf ich jetzt aber nicht freuen, denn sie ist nicht mehr Dora Thorne.“

Als Stephan den jungen Mann schnell durch die weiten Felber dahin streiten sah, wünschte er im Stillen, daß Doras Augen Donald Carlé niemals erlöst hätten.

Doras Pflichten waren aber mit ihrem Eintritt in das Elternhaus noch nicht zu Ende. Als am andern Morgen die helle Augustsonne in ihr Zimmer blühte, sah sie nichts davon und als ihre Kinder an ihr Bett kamen, um ihr den Morgengruß zu bringen und sie zärtlich Mama riefen, hörte sie sie nicht. Der benommene Kopf warf sich fortwährend hin und her, die brennenden Augen wollten sich nicht schließen. Ein stilles Fieber hatte sie mit seinen gierigen Krallen ergriffen. Als Mrs. Thorne auf das Geschrei der Kinder herbeilief, erkannte Dora sie nicht, sondern schrie immer nur ganz laut, daß sie ein falsches Weib sei, die ihr ihren Gatten abverdingt gemacht hat.

Man holte sofort ärztlichen Beistand, aber der Kampf war dennoch hart und schwer. Mrs. Thorne entnahm allmählich mit schwerem Herzen aus ihren Fieberphantasien einen Theil ihrer Geschichte, denn sie tobte fortwährend gegen eine schöne Frau, die Valentine hieß und die Donald liebte. Weist glaubte sie im Garten unter Bümmen zu sehen, dann meinte sie wiederum Jemand mit stummenden Augen gegenüber zu stehen und schluchzte und sagte, daß sie etwas nicht glauben könne, zuweilen verzag sie ihr Gesicht und schrie: „Er liebt mich nicht mehr — laßt mich sterben!“

Endlich ließ die Wuth des Fiebers nach und da war Dora denn schwach und hilflos, wie ein kleines Kind, sie erholt sich nur sehr langsam und war gänzlich verändert. Jugend, Hoffnung, Liebe und Glüd waren vollständig in ihr erloschen. Auf dem veränderten Gesichte war kein

haben scheint. Als zweiten größeren Roman finden wir dann „Jumaculata“ von E. Vely, einer Schriftstellerin, die unbeschränkt zu den hervorragendsten der Zeit gehört. Der übrige Inhalt der Nummern ist interessant und fesselnd. Als besonders werthvolle Gabe der „Erholungsstunden“ sind außerdem noch die „Literarischen Vorposten“ zu bezeichnen, die den Lesern in geschmackvoller Form ein Wegweiser für ihre Lectüre sein wollen, eine Abicht, die bei dem weiten Umfange unserer Belletristik uns sehr dankenswerth erscheint. — Die Ausstattung dieser, neuen deutschen Romanzzeitung“ ist, wie bereits erwähnt, eine glänzende zu nennen; brillanter Druck und starkes gelbgetöntes Velinpapier neben gediegenem Inhalte machen das Journal zu einem Salonblatt ersten Ranges, welches sich bei seinem billigen Preise von 2 M. pro Quartal wieder viele neue Freunde erwerben dürfte.

**Vermiethetes.**

— Professor Nordenskiöld ist laut eines bei Dickson in Gotenburg eingegangenen Telegramms am 17. October von Tobolana in Hiogo eingetroffen und Tags darauf nach Nagasaki weitergefahren. Am 1. Dezember denkt er Singapore und am 22. Dezember Point de Galle auf Ceylon zu erreichen.

— **Brandenburg a. d. (Militär. Wette).** Am Sonnabend, den 18. October, hat hier die Erlebigung einer hochinteressanten Wette stattgefunden. Während der Dauer der diesjährigen Herbstjahren hatte der Kommandeur des brandenburgischen Jüliars-Regiments (Zieten - Jüliars) Nr. 3, Oberstleutnant von Rosenburg, mit dem Chef der 11. Infanterie-Brigade, Generalmajor Bogum von Wangenheim, die Wette entrikt, auf eine Division von 600 Mann mit 75 Jüliars seines Regiments und mit den neuen Karabinern bessere Schießresultate erzielen zu wollen, als Legation mit 50 guten Schützen vom brandenburgischen Jüliars-Regiment Nr. 35 mit Mauerzergewehr. Jeder Schütze sollte liegend mit aufgesetztem Gewehr 3 Schuß gegen Kolonnenziele abgeben. — Heute Nachmittag nun hat das Resultat, dem man hier und in den Wettenangriffen mit dem gespanntesten Interesse entgegen sah, unter den Augen verschiedener hoher Offiziere, unter anderen des kommandirenden Generals des 3. Armeekorps, v. Schwyritsch, des General-Lieutenants v. Förster, der General-Majors v. Knobloch und v. Wangenheim, sowie der sämtlichen Stabschefs der Garnisonen Brandenburg und Rathenow stattgefunden. Es wurden in der angegebenen Weise von der Infanterie 150 Schuß, von den Jüliars 225 Schuß abgegeben und dabei folgendes Resultat erzielt: die Infanterie hatte 106, die Jüliars 107 Treffer, von denen einer ein Querschnitt war (und also von einer aufgesetzten Kugel herrührte). In Prozenten ausgedrückt ergiebt das für die Infanterie 70,7, für die Kavallerie 47,5 Prozent Treffer. Wenn also auch dem Wortlaut der Wette gemäß die Infanterie der geschlagene Theil war, so zeigte sich doch die größere Sicherheit der Schützen in dem Umfange, das sie im Ganzen nur 44 Mal die Scheibe fehlten, während die Kavallerie 118 Schuß bei dem Ziele vorbeisand. Trotzdem hat sich der Karabiner, selbst bei diesen Witzungen, als eine sehr wirksame Waffe erwiesen, so daß er eventuell mit großem Vortheil, wie auch bei den letzten Herbstjahren schon geschah, von als Traillere abgefeuertes Karabiner zu Vertheidigung einer Position gebraucht werden kann.

— Folgende wahre Vätererandote wird dem Buchhändler-Vorblatt von einem süddeutschen Sortimenter mitgetheilt. Ein armer Dorfschullehrer in Schwaben kauft sich Königs Literaturgeschichte, nicht ohne einige Bewußtseinsstempel über diesen Kuzus, zu dem ihm wohl seine intensive Väterfreundchaft, weniger aber seine zahlreiche Familie berechnete. Mit Hilfe eines bereitwillig gewährten Kredits überwindet er die Bedenten und trägt den Schatz heim. In dem Buche fällt ihm u. A. die Facsimilenaachbildung des Titels der zweiten Auflage von Schiller's „Räubern“ vom Jahre 1782 mit dem bräunlichen Bogen und der Inschrift „in Tiranno“ auf. Uebertrast, daß dies etwas Seltsames sein soll — denn doch einen alten Schmied hat er ja auch noch von Vaterzeiten her unter anderen werthlosen Zwiander

und Stuttgarter Drucken oben auf der Kumpellammer liegen —, liest er weiter: „Die erste Auflage, Oftermesse 1781, gehört zu den größten Seltenheiten und wird bis zu 300 M. bezahlt.“ Will doch einmal nachsehen, denkt unser Dorfschullehrer, geht und findet — ein vorzüglich erhaltenes Exemplar dieser ersten Auflage, das er seitdem zu hohem Preise an einen Antiquar verkauft hat.

**Aus Halle und Umgegend.**

— Gestern Abend gegen 6 Uhr erschöpfte sich in seiner Wohnung, Brunnenswarte, der Maler E. von hier, aus bis jetzt noch unbekannten Gründen. — Vom Fleischbeschauer Timpel wurden heute wieder in einer amerikanischen Speckseite Trichinen gefunden.

**Civilstand.** Meldung vom 21. October.

**Aufgeboden:** Der Kutcher G. A. John und W. Ziegler, Wehlitz. — Der prakt. Arzt R. Ketz, Bettin, und B. Niede, Klaußdorferstraße 16. — Der Schneider A. Kühn und M. Teufel, Rathungstraße 18. — Die Geschlichtung: Der Kaufmann W. Michael, Dorosthenstraße 13, und M. Simon, gr. Steinstraße 59.

**Geboren:** Dem Bahnmesser A. D. Kirchhof eine T., Willhelmsstraße 4. — Dem Handarbeiter F. Hansen ein S., Adersstraße 3a. — Dem Zimmermann A. Böllerting ein S., Töpferplan 10. — Dem Maschinen-Inspetor E. Nierloch ein S., Perntienstraße 29. — Eine mehrel. T., Kriemhildstraße 9. — Dem Telegraphisten H. Rasch eine T., Pannstraße 7a. — Dem Tischler W. Stollberg eine T., Wäckerstraße 10. — Dem Schlosser F. Stolze ein S., Saalberg 7. — Dem Hausmann J. Rasch ein S., großer Schlamm 4. — Ein mehrel. S., Entz.-Zinsstint.

**Verstorben:** Des Kesselschmieds H. Hübischs S. Franz, 20 T. Wredburgschall, Unterberg 21. — Des Schuhmachersmeister F. Jäger's S. Franz Willy, 1 M. 6 T. Atrophie, Raschstraße 20. — Ein mehrel. S., 13. 4 M. 15 T. Pneumonie, vor dem Steintor 1. — Des Schneidemeisters U. Dahne Ehefrau Emma geb. Wille, 53 J. 2 M. 22 T. Phthisis pulm., H. Schlamm 12. — Des Zimmermanns A. Timmler Ehefrau Christiane geb. Engelhardt, 70 J. 1 M. 10 T. Schlagfluß, Dienitz. — Die Wittwe Marie Gde geb. Gebhardt, 74 J. 9 M. 4 T. Altersschwäche, Neugasse 5. — Des Schlossers H. Danion S. Paul Gustav, 3 M. 16 T. Atrophie, Saalberg 7.

— In unserem Berichte über die letzte Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen (nach dem Protokoll) ist in der Debatte über die sog. „Bedürfnisfrage“ anstatt des Namens des Herrn Redakteur Woth der Name Wandt gezeigt worden, was wir zu berichtigen bitten.

Datum	Barometer	Thermometer	Thermometer	Wind	Wind	Relative Feuchtigkeit	Wind
Tag	Stunde	Bar. im Raum	Therm. im Raum	Therm. auf d. Luft	Bar. im Raum	Bar. im Raum	%
21. Octbr.	2 Pm.	330,6	5,84	7,3	2,92	327,68	87,4
	10 Ab.	332,2	3,60	4,5	2,43	329,77	88,0
22. Octbr.	7 M.	333,8	4,16	5,2	2,60	331,20	90,3

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. October Abends am neuen Unterbau 2,10, am 22. October Morgens am neuen Unterbau 2,34 Meter.

**Standesamt Giebichenstein.**

Meldung vom 18. October.  
**Eheschließung:** Der Bergmann F. C. W. Rügner und F. R. Wolze, Delau und Giebichenstein. — Der Maschinenmeister C. F. W. Wredschneider und F. L. Seifert, Breitenstraße 10 und Reilstraße 7.

**Geboren:** Der Arbeiter Erbstyall ein S., Brunnenstraße 13. — Dem Handarbeiter R. A. Ritter eine T., Brunnenstraße 2.

Meldung vom 20. October.  
**Aufgeboden:** Der Sattlermeister F. H. Hauke und Wittwe Ullig geb. Heimann, Leiza und Giebichenstein.  
**Geboren:** Dem Kaufmann W. A. Reichardt ein S., Burgstraße 50. — Dem Steinseiger F. T. W. C. Hollbach Zwillingstraße 15.  
**Verstorben:** Des Handarbeiters F. F. Verles T., 23. 1 M. 20 T. Kehlkopfentzündung, Trothastraße 21.

Die Wittwe Berger, Amalie geb. Köpping, 59 J. 8 M. 29 T., Absehrung, H. Breitenstraße 4. — Des Steinseiger F. T. W. C. Hollbach Zwillingstraße, 8 St. um 8 1/2 St., Absehrungstraße 15. — Des Steinseiger-Inspetors C. L. Ch. Jürgens Ehefrau, 59 J. 5 M. 2 T., Brustwasserlucht, Reilstraße 55.

**Meldung vom 21. October:**

**Geboren:** Dem Handarbeiter F. W. Lehmann eine T., Reilstraße 11.

**Aus der Provinz.**

— Se. Majestät der König hat den bisherigen Gymnasial-Dozent Dr. Karl Richard Schirlich in Nordhausen zum Gymnasial-Direktor ernannt.

**Nachtrag.**

**Berlin, 22. October.** „Nord. allgemeine Zeitung“, „Kreuzzeitung“ und „Reichsbote“ enthalten heute eine von den Herren v. Rauchhaupt, v. Münnigerode, v. Hödermann und v. Busse unterzeichnete Aufforderung an diejenigen Herren, welche sich zu einer „großen konservativen Fraction“ vereinigen wollen, sich am 27. October Abends 8 Uhr im Abgeordnetenhaus, Zimmer Nr. 8 einzufinden. Man wird abwarten müssen, welche Wirkung dieser Aufruf zu einer Verschmelzung der Alt- und Neokonserverativen haben wird.

— Nach einer aus Kopenhagen kommenden Mittheilung glaubt man dort, daß anlässlich der Geburt einer Tochter des Herzogs von Cumberland der dänische Hof im Vereine mit den verschwägerten Höfen sich bei dem Herzoge von Cumberland, wie es scheint, mit Erfolg, um einen event. Verzicht desselben auf die Krone von Hannover bemüht habe. Von einer solchen Entschaltung verspricht man sich in Kopenhagen einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen.

**Paris.** „Eine große Neugier kommt uns aus Schottland!“ Mit diesen Worten leitet der pariser „Gaulois“ nachstehende Mittheilung ein: Die Kaiserin Eugenie hat einen großen Entschluß gefaßt, welcher ihr von ihrem untröstlichen Schmerz blüht wurde. Sie hat ihrer Umgebung angezeigt, daß sie Schottland im kommenden Februarmonat verlassen werde, um eine Reise in das Zululand zu unternehmen und daß sie niederknien und beten wolle auf jenem fernen Flecken Erde, welcher von dem Blute ihres unglücklichen Sohnes geröthet wurde. Die Bestimmung der Kaiserin ist unüberwindlich; respektvolle Vorstellungen, welche von ihrer Umgebung dagegen erhoben wurden, haben der formellen Willensäußerung der hohen Gräfinen weichen müssen.

**Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebichenstein-Trotha**

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.
Giebichenstein.....				2	3	6	7 8
Giebichenstein u. Trotha	9	11		4	5	9	10
von Giebichenstein				3	4	7	9
nach: Halle.....							
von Trotha nach:							
Giebichenstein u. Halle	7	10		1	2	5	6

Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

**Ueberblick der Witterung** (am 21. October 8 U. Morg.)  
Das barometrische Minimum hat sich nach Stockholm fortgepflanzt, auf den britischen Inseln ist der Luftdruck sehr stark gesunken, dort wie im Nordseegebiete herrschen nordwestliche Winde, die in der südlichen Nordsee stürmisch, sonst meist mäßig wehen. Die südliche Nordsee hat frischen süd stürmischen Südwest und West. In ganz Deutschland ist die Temperatur gesunken bei unbedeutenden, an der Westgrenze auffallendem Wetter; an der britischen Ostküste herrscht wolkenloser Himmel.

**Vermiethungen**

In meinem Hause Leipzigstraße 14 ist die 1. oder 3. Etage, enthaltend je 3 St., 3 K. u. Zubehör, zum 1. April nächsten Jahres zu vermieten.  
**W. Pospigal.**  
Eine herrschaftliche Wohnung ist 1. April l. J. zu vermieten. Weinbergstraße 10.  
2 St., 1 K., 1 Küche nebst Zubehör zu vermieten. Königstraße 20a.  
Freundl. bequeme Wohnung zum April vermietet Neue Promenade 10, gr. Brauhausg. 9, I. Et.  
Delitzscherstr. 7, am Bahnhof, sind 2 mittlere Wohnungen für 1. Januar sehr preiswerth zu vermieten bei  
**J. G. Mann's Erben.**  
Hedwigstraße 12 ist eine herrschaftliche, mit allen Bequemlichkeiten angezeigte Etage zu vermieten und 1. April 1880 zu beziehen. Auf Wunsch kann Pferde stall und Wagenremise dazu abgegeben werden.

**Vermiethung.**

Auguststraße 5a ist die Parterre-Wohnung nebst Laden zu vermieten u. 1. Januar n. J. zu beziehen. Näheres gr. Steinstr. 63.

**Herrschäftliche Parterre-Wohnung mit Garten zu Dieren zu vermieten.** Näheres Raschstraße 27, III.

Eine Wohnung, II. Etage, 1. Januar 1880 zu beziehen, Preis 400 M.  
**Gdm. Richter, Wladenburgstr. 45.**  
Eine herrschaftliche Wohnung zum Preise von 150 und eine kleinere Wohnung zu 55 M., in der Wladenburgstr. 30b, ist jetzt oder später zu vermieten.  
Eine **Beletage mit Garten u. Balkon ist sofort oder später zu vermieten.** Eine dergleichen mit Garten zum 1. April zu beziehen. Näheres **Harz 3, I.**  
**Gr. Ulrichstraße 12** ist die II. Etage zu vermieten und Dieren zu beziehen.  
**Gustav Glid.**  
Wohnung, 2 St., 2 K., R., desgl. 1 St., 1 K. u. R. sof. o. sp. verm. Langgasse 31.  
Eine freundliche Parterre-Wohnung mit sehr schöner Aussicht, alte Promenade 26, ist wegzugsbaher sofort oder 3. 1. Januar zu beziehen. Näheres daleibst.  
Eine Parterre-Wohnung unweit Markt, gr. Etage, Kammer, gr. Küche u. für 150 M. zu vermieten. Näb. gr. Brauhausg. 4, II. Wohn. zu 65 u. 46 M. v. Lindenstr. 4, II. Wohnung für 30 M. 1. Jan. Pannstraße 7.

Niederlagerräume, gr. Schuppen, Pferde stall, Woberraum, Comptoir, Nähe der Bahn, Marienstr. 7.  
Freundl. gr. Hof-Wohnung 70 M. Lindenstr. 12.  
1 Logis zu 60 u. 50 M. sof. Unterberg 5.

**Bereinszimmer gold. Stern, Schulberg 1.**

Fr. Etage (auch ganze Pension), 3, 1. od. 15. Nov. zu verm. alte Promenade 28, I.  
Fr. möbl. Wohnung Parkstraße 5, II.  
Fein möbl. gr. Wohnung Weidstr. 13, II.  
Fein möbl. Wohn. verm. große Ulrichstr. 7, I.  
Elegante möblirte Wohnung vermietet gr. Ulrichstr. 29, III.  
Möbl. St. u. K. sof. gr. Ulrichstr. 28, II.  
Möbl. St. u. K. Schüllerhof 10, am Markt.  
Möbl. St. an 1 o. 2 P. gr. Brauhausg. 19, II.  
Eine geräumige, fein möbl. Etage m. K. u. Vorräum sof. zu vermieten Gestift, 67, i. S.  
Fein möbl. Etage u. K. an e. einz. Dame oder Pensionaria sof. zu v. Kautzstr. 4, II.  
**Gut möbl. St. u. K. Mittelstraße 6.**  
Fein möbl. Schlafst. Schüllerhof 15, I.  
Anst. Schlafstelle offen H. Sandberg 9.  
Schlafstelle mit Kost Markt 11.  
Anst. Schlafstelle, vorn, gr. Sandberg 4, II.

Eine anständige Dame (Verkauferrin) sucht ein einfach möbl. heizb. Stübchen in der Nähe des Marktes.  
Adressen unter **W. 5710** an **J. Bark & Co.**

Eine möbl. Wohnung mit Hofraum und Stallung zu Material für zu mieten gesucht. Off. mit Preis abzugeben an der Halle 19, bei **Hilpert.**

Zum 1. Januar oder 1. April 1880 suche einen Laden in guter Lage  
**C. Hessel,**  
gr. Ulrichstraße 12.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen gegen 10 Uhr entschlief sanft unter lieber Gatte und Vater J. Gulan.  
Halle, den 22. October 1879.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Allen denen, welche den Sarg meines unglücklichen lieben Mannes mit Krönen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten, insbesondere seinen Herren Kollegen, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

**Wittwe Friederike Schulze geb. Wibel,**  
gr. Steinstraße 12.

Halle a. S., im October 1879.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich hier,

**Leipzigerstrasse 13,**

im Hause des Herrn Goldarbeiter **Baumann**, eine

# Tuch- u. Buckskin-Handlung,

verbunden mit grossem Lager *feinerer* fertiger *Herrengarderobe*, sowie *Anfertigung* derselben nach *Maass* in kürzester Frist, unter Garantie des *Gutsitzens* eröffnete.

Grosse *Baar-Einkäufe*, *elegantes Lager* und *tüchtige* Arbeitskräfte lassen mich hoffen, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Reellste und solideste Bedienung zusichernd, empfehle mein Unternehmen Ihrem gütigen Wohlwollen und zeichne

hochachtend

## Feodor Eichengrün.

**K**anarienhähne, Jagz- und Nachtschläger, verkauft **H. Wilke**, H. Verchenfeld 3, II. Eingang.

**Frischen Seedorfch**  
Donnerstag früh bei  
**A. Brandt**,  
Schmeerstrasse 36.

**Pa. pens. Petroleum**,  
a Liter 22 Pfg.  
garantirt rein!!!

bet  
**Theodor Schneider.**

**Hochfeine Tafelbutter**  
(Sparunter), a Pfd. 90 Pfa.,  
in Kibeln bedeutend billiger.  
**Feinstes neues Pflanzenöl**,  
a Pfd. 25 Pfa.

**ff. Sauerkohl**, a Pfd. 8 Pfg.

**ff. geräuch. Speck**,  
a Pfd. 50 Pfa.,  
per 100 Pfd. 44 Mart.

**Pa. Emmenthaler Käse**,  
a Pfd. 100 Pfg.

**Pa. Sahnenkäse**, a Pfd. 40 Pf.  
**feinste Preiselbeeren**  
a Pfd. 30 Pfg.

empfehl  
**Theodor Schneider.**

**Caffee! Caffee!**

täglich frisch gebrannt,  
a Pfd. 120, 140, 150, 160, 180, 190  
und 200 Pfg. empfehl

**Theodor Schneider.**

**Feinsten Tafel-Honig**,  
a Pfd. 60 Pfg.,  
bei 100 Pfd. 45 Mart  
empfehl

**Theodor Schneider**,  
32. Geiſtſtraße 32.

Ein Sopha, auch als Schlafſopha eingerichtet und 1 ruſſiſch. Ausziehtisch verkauft billig  
Bahnhofstrasse 12, II.  
Comptoirpult, Sopha, Tisch, Stühle, Bettstellen verkauft billig kleiner Schlamm 10.

In gutem Zustande befindliches Schlosserwerkzeug ist sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Betten, noch gut, werden zu kaufen gesucht  
H. Ulrichstraße 7, P., p.

**Ida Böttger, Halle a. S., Markt 18.**

Auf meine Artikel  
**gewebter und genäher fertiger Unterſachen**  
made besonders aufmerksam.  
**Herrenhemden und Jacken, Damen-Jacken, Beinkleider und Röcke, wollene Leibbinden, Kinderkappchen, Wickeltücher, Morgenröckchen und Nachtröckchen.**

**Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken**  
verkauft bei grossen Beständen jedes Quantum noch zu den früheren niedrigen Preisen  
**Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.**

**Holz-Lieferung.**  
Die Lieferung von Holzmaterialien für unsere Grube „**Alt-Zscherben**“ im Jahre 1880 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und sind Angebote daran bis spätestens zum **10. November** dieses Jahres portofrei an uns zu überreichen.  
Die Lieferungs-Bedingungen sind gegen Erstattung der Copialien von uns zu beziehen.  
Halle a/S., den 20. October 1879.

**Vönnerschaftl. Salinen- u. Bergwerks-Verwaltung.**  
**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**  
Gegründet 1827. Geöffnet am 1. Januar 1829.  
Stand am 1. October 1879.

Berichert 54160 Personen mit . . . . . 360,750,000 Mart.  
Bausfonds . . . . . 88,000,000 „  
Ausgezahlt Versicherungssummen seit 1829 . . . 118,000,000 „  
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre . 37,3 Prozent.  
Dividende im Jahre 1879 . . . . . 39 „  
Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
**L. Hildenhagen** in Halle a/S.

**Erklärung.**  
Die Magdeburger Zeitung bringt in dieser wie in vergangener Woche Berichte über die Sitzungen des Bürger-Vereins für städt. Interessen, die zum Theil vollständige Irrthümer enthalten und namentlich die Beziehungen des Vereins zum liberalen Wahlverein in unrichtiger Weise erscheinen lassen. Der unterzeichnete Vorstand legt gegen die aus unbefannter Quelle stammenden Resolutions-Berwahrung ein und behält weitere Schritte an geeigneter Stelle sich vor.  
Der Vorstand des Bürger-Vereins f. städt. Interessen.

**Abonnement-Concerte.**  
Wie früher finden im Laufe des Winters 4 größere Symphonie-Concerte unter Heranziehung auswärtiger namhafter Solisten statt.  
Ein nummerirter Platz für 4 Concerte kostet 9 M., ein einzelnes Concert mindestens 3 M.  
Wir bitten, die Subscription mit Angabe der gewünschten Plätze in mitunterzeichneten Buch- und Musikalienhandlung beizugeben zu wollen.  
**M. Niemeyer**, gr. Steinstraße 66. **F. Voretzsch.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Donnerstag den 23. October a. c.  
**Erstes Concert**  
der Herren  
**Neumann, Ascher, Schreyer, Sémada, Brückner u. Kröger,**  
Leipziger Quartett- u. Concertfänger, unter Leitung des Componisten  
**Emil Neumann.**

Anfang 8 Uhr. Entrée a Person 50 Pfg.  
Zur Auführung kommt zum ersten Male: „Die Leipziger Scharwache von 1820“.  
Carnovals-Parade von Emil Neumann.  
**Morgen Freitag den 24. October: Zweites Concert.**

Anfang 8 Uhr. Entrée a Person 50 Pfg.  
Zur Auführung kommt zum ersten Male: „Die Leipziger Scharwache von 1820“.  
Carnovals-Parade von Emil Neumann.  
**Morgen Freitag den 24. October: Zweites Concert.**

**Caffee** kräftig u. reinwondernd,  
a M. 1,40 bis 2 M.,  
sowie sämtliche Colonialwaaren  
empfehl billig

**Gustav Henning.**  
**Cervelatwurst, Corned Beef, Neunaugen, Brat-heringe, marin. Heringe, Sardellen, Sardinen und Fettbücklinge**  
empfehl stets in bester Waare  
**Gustav Henning,**  
Sophienstraße.

**Weichselpfeifen,**  
prima Qualität, empfehl in grosser Auswahl billigst  
**Ernst Karras jun.**  
Markt 25, Waagegebäude.

**Brauerei-Verkauf.**  
Veränderungshalber ist eine bequem eingerichtete u. mit Wasserleitung versehene Brauerei mit daran liegendem ausgezeichneten Kesselstiller, sowie sämtlichem Inventar für den billigen Preis von 18000 M. bei 9000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Geehrte Respektanten wollen gefälligst bei **G. Schmidt**, Thüringerhof, Apolda, nachfragen.  
Mehrere Hunde und 2 Wagen sind zu verkaufen  
H. Schlamm 4, Moritz.

**Brennholz** frei Stall  
**H. Werther**, Mäglicher Weg 4.  
Die am Donnerstag den 23. Okt. cr. Vormittags 10 Uhr im Gebot Landensgasse 10 anderantem öffentliche Auktion wird hiermit aufgehoben.  
Halle, den 22. October 1879.

**Zipprich,**  
Gerichtsvollzieher.  
Sonntag den 26. Okt.  
6.00 Uhr früh  
**Extrazug**  
**Halle-Berlin.**  
Retourbilette, 6 Tage gültig, Rückfahrt einzeln, III. Kl. 5 M., II. Kl. 7 1/2 M. nur bis Donnerstag d. 23. Oktbr. Abends, später 1 M. mehr bei Steinbreder & Jasper.  
**Ad. Schmidt**, Leipzig.

**Jahn'scher Turnverein.**  
Sonntag d. 26. October Nachm. 3 1/2 Uhr  
**Anturnen in Thiem's Lokal.**  
Gäste willkommen.  
Montag d. 27. October Abends 8 1/2 Uhr  
**Generalversammlung**  
in **Thiem's Lokal.**  
Tagesordnung: Rechnungslegung. — Vorstandswahl. — Geschäftliches.  
Der Vorstand.

Für den Interessentheil verantwortlich:  
**R. Wilemann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bohardt in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Druckereirei des Waisenhanse.